

# Aigner verzichtet auf Genforschung

Landwirtschaftsministerin untersagt Wissenschaftlern Arbeit mit Genmais

DANIEL DELHAES | BERLIN

Bundesagrarministerin Ilse Aigner (CSU) setzt ihr im April beschlossenes Verbot des gewerblichen Anbaus von Genmais des Typs Mon810 konkreter um als bislang bekannt. Nicht nur, dass in diesem Jahr Bauern den Mais nicht anbauen dürfen. Aigner verzichtet sogar auf die Forschung an der Pflanze. Das erfuhr das Handelsblatt im Vorfeld des von Forschungsministerin Annette Schavan (CDU) für heute angesetzten Runden Tisches zur Gentechnik.

Bislang forschte das Julius-Kühn-Institut in Braunschweig als nachgeordnete Behörde Aigners am Genmais. Seit 2005 bauen die Biologen und Genexperten Mon810 an. Ziel ist es, Maßnahmen zu finden, den Mais anzubauen, ohne dass damit konventioneller Mais in unmittelbarer Nähe gentechnisch verunreinigt wird. Die Erkenntnisse sollen helfen, Regeln für den Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen zu überprüfen und zu verbessern. „Wir werden dieses Jahr keine Versuche haben“, sagte eine Sprecherin des Instituts.

Der Mais des US-Agrokonzerns **Monsanto** ist resistent gegen einen Schädling, den Bauern ansonsten mit Pestiziden bekämpfen. Den Forschungsauftrag hatte die damalige Ministerin Renate Künast (Grüne) erteilt. Zuletzt fanden die Feldversuche des Instituts an drei Standorten bei Braunschweig, Wolfenbüttel und Quedlinburg statt. 2010 wollten die Wissenschaftler die Ergebnisse ihrer Langzeitstudie auswerten. „Jetzt ver-

suchen wir es mit den bisherigen Ergebnissen“, hieß es gestern.

Auch eine Anfrage der Braunschweiger SPD-Bundestagsabgeordneten Carola Reimann an Aigner half nicht. „Bis heute habe ich keine Antwort bekommen“, sagte Reimann, obwohl sie die Ministerin noch gut aus ihrer gemeinsamen Arbeit im Forschungsausschuss kennt. „Es ist verantwortungslos, beim Mais nicht zu forschen“, sagte SPD-Fraktionsvize Ulrich Kelber. Vor allem, weil der Mais bereits weltweit angebaut werde. Das Ministerium äußerte sich gestern nicht konkret. Aigner stehe weiter zur grünen Gentechnik. Es gebe „keinen Sinneswandel“. Wenn die Gentechnik angewendet werde, dann müsse sie einen Vorteil für Mensch und Umwelt bedeuten.

Gerade deshalb lehnen etliche Beobachter einen Forschungsstopp ab: „Diese Entwicklung halte ich für fatal“, sagte Peter Bleser, Agrarexperte der Unionsfraktion. „Das Problem ist in München zu Hause“, kritisierte er – und zielt damit auf Horst Seehofer, den bayerischen Ministerpräsidenten und CSU-Chef. Er soll Aigner zum Anbauverbot bewogen haben. Das habe mit der Europa- und der Bundestagswahl zu tun, sagte Bleser. Die CSU wolle ihre Chancen nicht schmälern. Bleser rechnet nach den Wahlen mit einer Versachlichung der Debatte. Zunächst tagt heute der Runde Tisch zur Grünen Gentechnik mit Unternehmern, Verbraucherschützern, Kirchenvertretern und Wissenschaftlern – und mit Vertretern des Julius-Kühn-Instituts. Eingeladen hat Forschungs-

ministerin Schavan. Sie hält die Gentechnik für eine Zukunftstechnologie und Aigners Anbauverbot für einen Fehler.

Auch in der Wirtschaft ist die Sorge groß, dass es zu Rückschritten bei der Gentechnik kommt. In einer gemeinsamen Erklärung haben die Spitzenverbände der Ernährungs- und Landwirtschaft zum Treffen Druck aufgebaut. Sie verlangen eine „verlässliche Gentechnikpolitik“. Dazu gehöre Forschungsfreiheit und die Aufklärung der Verbraucher. Immerhin kämen bereits mehr als 70 Prozent der Lebensmittel mit Gentechnik in Berührung. Nach einer Forsa-Umfrage lehnen 80 Prozent der Deutschen gentechnisch veränderte Lebensmittel ab.

aktuelle Berichte zur Grünen Gentechnik lesen Sie unter:  
[www.handelsblatt.com/gentechnik](http://www.handelsblatt.com/gentechnik)

## Amerika vorn

Kommerzielle Anbaufläche für gentechnisch veränderte Pflanzen 2008

